

Karfreitag

7. April 2023

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



## Blutspende für den Frieden

*Gott, der Vater, hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm wurde alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allem der Erste sei. Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz. (Kolosser 1,13-20)*

Liebe Gemeinde,

er neigte das Haupt und verschied. Jesus stirbt am Kreuz. Auf dem Berg von Golgatha wird es still. Schwer legt sich der Tod auf die Stadt. Warum musste das geschehen? Hätte es keinen anderen Weg geben können? Was soll nun werden? Die einen wollen nur weg von dem Schreckensort. Die Jünger fliehen und suchen das Weite. Die anderen stehen ratlos vor dem Kreuz und wissen nicht, wohin. Maria und Maria Magdalena wollen es nicht wahrhaben. Warum ist Jesus gestorben?

Warum ist es so gekommen? Das fragen sich auch drei Männer und Frauen aus unserer Zeit. Alle drei stehen in ihrem Leben an verschiedenen Punkten. Und alle drei haben Fragen, auf die Jesus die Antwort kennt.

Da ist zunächst einmal Sebastian. Er arbeitet seit einiger Zeit im Finanzministerium der Bundesregierung. Er ist noch recht neu dabei, aber was er hier erlebt hat, würde auch für 20 Jahre reichen. Es ist unfassbar, mit was sich das Finanzministerium seit einiger Zeit alles beschäftigen muss. Als Sebastian angefangen hat, stand die Coronapandemie vor der Tür. Es mussten Entscheidungen getroffen werden über Impfungen, Corona-Schnelltests und Masken. Sebastian weiß noch: „Wir haben nächtelang Zahlen hin- und hergeschoben. Es war ein Albtraum. Für viele Menschen hing ihre ganze Existenz daran.“ Dann kam der Krieg in der Ukraine. So nah hatte er einen Krieg selbst auch noch nicht erlebt. Und wieder stellten sich unmögliche Fragen: „Soll Deutschland sich an den Kriegskosten beteiligen? Mit Schutzhelmen oder doch mit Panzern? Egal, was wir tun, es sterben immer mehr Menschen. Und

hier in Deutschland müssen die Bürger frieren, weil die Heizkosten zu teuer werden. Egal, was wir tun – am Ende bleibt immer einer auf der Strecke. Ich kann nachts kaum mehr schlafen. Ich kann nichts dagegen tun, dass ich mich an den einen oder anderen Menschen schuldig mache. Gestern auf dem Weg zur Arbeit bin ich an einem Plakat vorbeigekommen. ‚Heute Blutspende-Aktion in der Grundschule.‘ Da werde ich nachher hingehen. Wenigstens kann ich damit Menschen helfen.“

Gleich neben dem Finanzministerium liegt Frederik auf einem Stück Pappkarton. Seit 8 Jahren ist er obdachlos. Er gehört zu den Unsichtbaren der Stadt. Zu denen, die keiner sieht, oder besser: keiner sehen will. Manchmal fragt er sich, ob Gott nicht einen Fehler gemacht hat, als er ihn geschaffen hat. „Sind Unsichtbare nicht eigentlich überflüssig? Was soll ich denn noch hier? Ich habe kein Geld. Niemanden zum Reden. Keiner hört mich. Keiner sieht mich. Aber es ist ja auch kein Wunder. Ich habe in meinem Leben so viel falsch gemacht. Habe meine Familie weggestoßen, mich isoliert. An manchen Tagen bin ich gern allein. Aber an den meisten Tagen frisst mich die Einsamkeit auf. Ich würde gern zurück in mein altes Leben. In mein Haus, zu meiner Familie, in meinen Beruf. Aber ich weiß nicht, wie das gehen kann. Allein werde ich das nicht hinkriegen. Wenn meine Familie mich nicht mehr bei sich aufnehmen möchte, hätte ich gern zumindest Gott auf meiner Seite. Aber ich habe ihn übel beschimpft. Habe ihm die ganze Schuld gegeben, obwohl ich doch wusste, dass ich selbst schuld an meiner Situation bin. Ich glaube, Gott hat mich vergessen.“ Frederik schaut niedergeschlagen auf den Boden. Sein Magen knurrt. Er wird heute Nachmittag noch zum Blutspenden in die Grundschule gehen. Da kriegt er wenigstens etwas zu essen.

Hilde blickt kopfschüttelnd auf ihren Fernseher. Sie kann nicht glauben, wie viele Schreckensbilder in den Nachrichten kommen. Wie sich die mächtigen Finanzbeamten darüber streiten, ob sie nun lieber Panzer oder doch Kampfflugzeuge in die Ukraine schicken sollen. Dass sich eine solche Frage überhaupt stellt. Und dann die Meldung über die Obdachlosen. Wie sie nur mit Mühe und Not über diesen Winter gekommen sind. Nein, Hilde will eigentlich keine Nachrichten mehr gucken. Sie will die ganzen schrecklichen Bilder nicht mehr sehen. In ihrer Kirchengemeinde scheint es inzwischen auch um nichts anderes mehr zu gehen. In jedem Gottesdienst, im Frauenkreis, beim Kirchenkaffee – immer dieselben Themen von immer denselben Leuten. Oft überlegt sie sich schon, bevor sie zur Kirche geht, neben wem sie heute auf keinen Fall sitzen will: „Ich kann mir ihre Klagen nicht mehr anhören. Was soll das denn helfen, wenn sie schon zum hundertsten Mal von ihren Gelenkschmerzen erzählt? Sie geht mir tierisch auf die Nerven. Manchmal wünschte ich mir, sie würde nicht mehr kommen. Sollte es mich noch kümmern, ob ich mich damit an ihr oder vor Gott schuldig mache? Das kann ich ja wieder ausgleichen. Heute Nachmittag gehe ich zum Blutspenden in die Grundschule. Damit tue ich ja auch was Gutes.“

Drei Männer und Frauen fragen sich, warum es so gekommen ist. Wozu es gut sein soll, weiterzumachen, obwohl sie sich doch immer wieder schuldig machen. Alle drei stehen in ihrem Leben an verschiedenen Punkten. Sebastian, der mächtige Regierungsbeamte. Frederik, der obdachlose Unsichtbare. Und Hilde aus der Kirchengemeinde. Was haben die drei gemeinsam, außer, dass sie sich heute Nachmittag alle beim Blutspenden in der Grundschule treffen werden? Paulus weiß im Brief an die Gemeinde in Kolosser eine Antwort:

Alle drei wurden durch Jesus Christus und zu ihm hin geschaffen. Sie sind alle auf der Welt, weil Jesus sie dorthin gesetzt hat. Jeden an seinen Platz. Jeder von ihnen beschäftigt sich mit der Frage, wie sie mit ihrer Schuld umgehen sollen: ob er mehr oder weniger Geld für den Krieg und Hilfsmaßnahmen ausgeben soll, ob Gott ihn vergessen hat, weil er ihn beschimpft hat, ob sie es durch eine gute Tat ausgleichen kann, wenn sie vor Gott oder an ihren Mitmenschen schuldig wird. Paulus schreibt nicht für jeden Menschen und jede Situation eine passende Lösung auf. Aber das Grundsätzliche, das für alle gilt und aus dem auch wir für unser Leben etwas mitnehmen können, das hat er aufgeschrieben:

*Gott, der Vater, hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm wurde alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allem der Erste sei. Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.*

Wir sind ein Teil von Gottes Schöpfung. Ob wir nun zu den Herrschaften, Mächten und Gewalten dieser Welt gehören oder zu den Machtlosen. Ob wir sichtbar oder unsichtbar sind. Welchen Platz wir in der Gemeinde auch haben. Jesus ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Durch ihn und zu ihm hin ist alles geschaffen. Wer in dieser Schöpfung lebt, der lebt auch von der Vergebung der Sünden, die Jesus Christus schenkt. Die er mit seinem Tod am Kreuz für uns erworben hat. Egal, wo der Schuh drückt, welche Schuld wir uns aufgeladen haben, Jesus hat sie uns abgenommen. Damit sind nicht alle unsere Probleme vom Tisch. Aber wir müssen uns zumindest nicht mehr fragen, ob Gott uns vergessen hat oder ob wir mit einer guten Tat einen schlechten Gedanken ausgleichen müssen. Als Jesus am Kreuz starb, haben sich diese Fragen ein für alle Mal erübrigt. Denn *es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.*

Blutspenden ist eine gute Idee. Das dachten sich die drei Männer und Frauen aus ganz unterschiedlichen Gründen. Blutspenden ist eine gute Idee. Das dachte sich auch Gott, als er seinen Sohn Jesus Christus am Kreuz sterben ließ. Aus einem einzigen Grund: damit Friede herrscht zwischen dir und Gott. Damit du erfährst, was Versöhnung und Vergebung bei Gott bedeutet. Damit du nicht mehr vor dem Kreuz flüchten musst oder ratlos davorstehst. Jesus selbst weist dir den Weg zum Leben. Am Kreuz ist Platz für jeden Menschen. Auch für dich.

Amen